

Gedanken zur Neujahrsansprache der Kanzlerin Jahreswechsel 2018/2019

von Gerald Häge

Die Leitgedanken der Kanzlerin:

- Ein schwieriges politisches Jahr liegt hinter uns (Dauer der Regierungsbildung und Streit darum).
- Werte: Friede - Solidarität - Zusammenhalt.
- Amtszeit und Leistungen: 13 Jahre und nach laufender Legislaturperiode wird für sie persönlich politisch Schluss sein.
- Blick auf die Erde eines Astronauten: Naturkatastrophen und Schönheit.
- Themen der Zukunft: Klimawandel, Migration, Terrorismus.
- Lehren aus der Vergangenheit (2 Weltkriege).
- Internationale Beziehungen und Probleme (multinationale Interessenlagen, Brexit, Teilnahme UN-Sicherheitsrat).
- Europawahl im Mai 2019 und Sicherung von Wohlstand, Sicherheit und Frieden.
- Dank an die Erhalter öffentlicher Ordnung (Polizei, Soldaten, medizinisches Fachpersonal, ehrenamtliche Helfer).
- Strukturwandel und digitaler Fortschritt.
- Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse: Bildung, Wohnraum, Medizinische Versorgung.
- Stilkritik an der politischen Diskussion: Werte wie Offenheit, Toleranz und Respekt werden vermisst.
- Gemeinsamer Einsatz und Grundlage für eine friedliche Zukunft der nächsten Generationen.

Sind das Sätze aus einem Paralleluniversums, derer, die nur mit sich selbst beschäftigt sind? Mir kommt das schon ein wenig so vor. Vielleicht findet Frau Merkel die kommenden Monate ein wenig Zeit, ein freiwilliges, soziales Jahr an ihre bisherige Tätigkeit anzuschließen. Dafür ist es nie zu spät. Ich empfehle hierzu die Bahnhofsmision eines deutschen Großbahnhofes (z.B. Hamburg oder auch Stuttgart).

Doch der Reihe nach. Einer meiner Mentoren meinte zu mir, bevor ich bei ihm „Manager“ werden durfte: „Überleg mal genau, wie dein Tag aussieht. Falls du das Gefühl hast, dass mehr als 50% deiner Wachzeit von digitalen Medien gesteuert wird, dann ist Vorsicht angesagt: Digitaler Wecker, z.B. Alexa; digitalisierte Dusche mit LED-Farbspiel und Aromatherapie, digitaler Kühlschrank, der sich selbst füllt (Frühstück), digitalisiertes Auto mit Navigation (inzwischen veralteter Massenschrott), Iphone und entsprechende Büroausrüstung, digitalisierte Überwachung der Gesundheitsdaten online, Insulinzufuhr automatisiert im Unterzucker, notfalls ein Möhrchen zwischendurch, laufende Vorschläge für den laufenden, anstehenden Konsum über alle Medien, nach Feierabend ein paar gepflegte Bier mit Imbiss im Kreise der tätowierten Nerd-Freunde, die den nächsten Halbmarathon in Boston planen ... das braucht digitale Abstimmung mit der Frau und den Kindern. Die Kinder sind gerade sicher mit ihrem Minisegway im Hof unterwegs und dabei, dem lauschigen surren des Rasenroboters zuzuhören oder mit ihrer neuen Drohne den

Flugverkehr am nahen Flughafen lahm zu legen. Vorsicht ist natürlich geboten, wenn sich ein Tesla (E-Auto) den lieben Kleinen nähert. Den hören die nämlich nicht. Aber demnächst piepst der zum Glück ja laut und vernehmlich.

Die Dame des Hauses erfreut sich inzwischen an digitalen Arrangements über online-Plattformen; dies natürlich, je nachdem, ob sie Niveau hat, oder eben nicht, wartet auf den DHL-Mann und freut sich auf das Shopping am Wochenende mit den Mädels und auf das schöne Licht beim anstehenden Ausflug zum töpfern in die Toskana, während Oma und Opa vollgesoffen und vollgefressen bei Bares für Rares die Republik verkloppen um dann in den Urlaub zu fahren. Überdies haben sie auch keinen Bock mehr darauf, sich um die eigenen drei Mietwohnungen zu kümmern (Kapitalanlage), weil das mit ihren Kolleginnen und Kollegen derselben Altersklasse etwas mühselig geworden ist, zu tragfähigen Einigungen zu gelangen. Dann lässt man die Wohnungen eben lieber leer stehen, Eigentum verpflichtet halt doch auch. Daher natürlich auch der neue Trend, sich zu verkleinern und im Wohnmobil dauerhaft unterwegs zu sein ... auf jeden Fall: Alles gut!

Ich merke, ich schweife ab, gerate ins Schwärmen ... wir waren daran, darüber nachzudenken, was ich in dieser digitalen Spirale noch selbst entscheiden kann. Die Antwort ist nicht ganz einfach, das vorneweg. Immer mehr (intellektuelle) Zeitgenossen kleben inzwischen die Kamera an ihrem Arbeits-PC ab, weil sie das Gefühl beschleicht, sie sind überwacht. Sind sie das wirklich oder ist schon der Zustand eingetreten, dass das, was sich Anhänger von Bill Gates und Consorten wünschen und sich mit Ihrer Meinung auch nicht mehr verstecken: Das Klonen vergangener Genies sollte angestrebt werden. Und die Lösung ist denkbar einfach: „Digitalisierung“ als Zauberwort: Schon lange ist ein digitales Foto, das wir machen, nicht mehr das Foto, wie wir es von früheren Tagen kennen. Der Rumpf eines Bildes kommt inzwischen aus der „Cloud“. Nur die individuelle Differenz der Aufnahme ist noch das Foto, das wir geschossen haben. Und genauso verhält es sich mit unserer Wachzeit: Nur noch der Rest dessen, was nicht aus der „Cloud“ kommt, das sind wir. Und da die Zeit der vorgegebenen Regeln in aller Regel bei all denen, die einen Arbeitsvertrag oder ein „Assignment“ haben über 50 % liegen dürfte, sind wir als Individuum natürlich nur noch der Rest. Das spürt inzwischen intuitiv sogar der Dümme, dass da etwas anders ist, wie vor einigen Jahren noch. Das Ergebnis ist die verzweifelte Suche nach „individuellen Freiräumen“ und nach „Werten“, alte Autos (Oldtimer werden in der Garage gerichtet, auf Teufel komm raus), Musik der 80er Jahre, Möbel in Retro und Vintage, absurdeste Wettbewerbe und Lebensformen und Nahrungsmittelzubereitungen in den schönen Kochsendungen machen die Runde. Der verzweifelte Kampf gegen Massenuniformität führt zur Hyperindividualisierung.

Der Kampf ist schon verloren: Die Digitalisierung folgt einem eschatologischen Muster und bekommt so eine göttliche Komponente. Da Frau Merkel, ihre Kameradinnen und Kameraden aus dem Bundestag, wie auch Herr Putin und Herr Trump auch pausenlos auf diesem Leitstrahl unterwegs sind, ist es letztlich auch egal, ob Frau Merkel oder sonst jemand Kanzler ist. Die Digitalisierung hat sich ihren Weg schon gebahnt und wir bewegen uns auf einen von ihr (der Digitalisierung) berechneten und gut prognostizierbaren Neuzustand zu. Auch Nachbars Hund kann jetzt Kanzler werden. Nennen wir es das Paradies. Als Literatur dazu empfehlen wir unsere Veröffentlichungen der Vergangenheit.

Was kann kommen:

- Die letzten Wachstumsbranchen sind Bilanzbetrug, Schwarzarbeit, Drogenhandel, Schmiergeld- und Autoschiebereien. Alle übrigen Branchen kämpfen mit sinkenden Margen und sind tot. Für diese Branchen zu werben ist nur noch zerstörerisch.
- Die größten Verbrecher unsere Zeit sind neben denen, die den Weg zur Digitalisierung so weit vorangetrieben haben sicher Banken, Versicherungen und das Beratungsgewerbe um Steuern und Wirtschaftsprüfung. Auch berufsständisch organisierte Eliten haben da direkt oder indirekt und freiwillig oder unfreiwillig ihren Anteil (Ärzte, Anwälte, ...).

Wer will das, was kommen kann:

- Nun, diese Frage muss sich jeder selbst beantworten.

Eines ist aber sicher: Wenn sich die Dinge so entwickeln, wie sie den Anschein haben, wird das langweilig und zäh für sehr, sehr viele Menschen. Weltweite Massenuniformität auf niedrigstem intellektuellen Niveau. Wer mag noch Zeitung lesen? Fußballergebnisse, Helene und Flori und die Geissens sind da inzwischen sicher die spannendsten Geschichten.

Einige einfache Beispiele mögen veranschaulichen, wie es Sinn macht, Digitalisierung so nutzen, dass sie gesellschaftlichen Nutzen stiftet und nicht die Grenze zwischen virtueller und realer Realität vollends zerstört.

- Vielleicht ist es bei weltweiter Sättigung der Märkte (Negativzins!) sinnvoll ein paar Grenzen weniger durchlässig zu gestalten und kulturelle Errungenschaften regional zu bewahren.
- Vielleicht ist es sinnvoll, bei Negativzinsen Überproduktion zu verteilen um ein positives Zinsniveau bei 3-4 % anzustreben. Dies, damit sich Arbeit für unsere Jugend wieder lohnt und auch Freude bereitet.
- Generell sollten sich wieder planbare, nachhaltige, berufliche Perspektiven für unsere Jugend ergeben. Das kann auch Wehrdienst oder ein soziales Jahr mit Frau Merkel sein.
- Vielleicht ist es sinnvoll leerstehenden Immobilienbesitz finanziell zu bestrafen. Dann wird weniger Schwarzgeld in Renovierung versenkt, man bekommt auch wieder einen Handwerker, die Preise für Immobilien werden fallen und dann wieder erschwinglich. Hat das womöglich was mit Adam Smith zu tun?
- Vielleicht ist es sinnvoll z.B. die Zulassungsstellen für PKW zu zentralisieren. Dann haben es die Autoschieber auch einfacher.
- Vielleicht ist es sinnvoll, die soziale Kohäsion in Dörfern nicht weiter zu zerstören. Dann muss Urlaub aber wieder „etwas Besonderes“ und „teuer“ sein, damit unsere Jugend ein Gasthaus, eine Bäckerei, ein Schustergeschäft auf dem Land eröffnen. Dann ist für unsere reisefreudigen Senioren auch der Enkel wieder ohne Iphone erreichbar. Die Dame des Hauses kann zum Schuster gehen und ihre Schuhe richten lassen und muss nicht im Internet vier Paare zur Auswahl bestellen, die in vier Paketen angeliefert werden, die dann der Papi wieder zurückbringt (volle Straßen!). Vielleicht fängt die Dame dann statt mit dem UPS- und DHL-Fahrer etwas mit dem Schuster an, was dann zwei Tage später im Dorf alle wissen? Was ein Spaß, sprach Wallenstein Früher war das halt der Sprudelmann, der manchmal für häusliche

Irritationen sorgte.

- Vielleicht macht es Sinn, dass man in Postämtern wieder ein Fax loswerden kann, um mit den Fristen unserer Gerichte und Anwälte Schritt halten zu können. Das stört einfach, wenn man immer unterwegs sein will. Alternativ kann man darüber nachdenken Emails als rechtsverbindlich anzuerkennen um den Damen und Herren auf den Gerichten und Ämtern das Leben nicht allzu bequem zu machen.
- In der Sättigung kann leicht darüber nachgedacht werden, das Handelsrecht zu entrümpeln und Dinge wie „Inventur“ abzuschaffen. Das stört die Mitarbeiter im Supermarkt nur noch bei der Planung des Weihnachtsurlaubs oder beim Termin für das neue Arschgeweih.
- Vielleicht macht es Sinn, unsere TV-Sender zu entrümpeln.
- Vielleicht macht es Sinn, das Internet für kommerzielle Zwecke zu sperren?

Sei es, wie es will. Man sieht in jedem Fall, dass man mit einem Buch bewaffnet und ein wenig Nachdenken schnell auf tolle Ideen kommt. Ein Satz fällt mir noch ein, ich weiß aber nicht genau warum: Lieber ein Geschwür am After, als ein deutscher Burschenschafter. Das ist eher intuitiv und erschreckt mich nun selbst ein wenig. Ich bitte Sie um Entschuldigung, die Kanzlerin macht sich ja auch Sorgen um den Stil. Wir wollen Sti(h)lvoll bleiben. Dennoch hilft bei manchen nur die Kettensäge. Das Alter für Resistenzen gegenüber äußeren Einflüssen wird aus dargelegten Gründen leider immer geringer.

Ein schönes Lied noch für uns alle zum neuen Jahr:

The Alan Parsons's Project: „Eye in the Sky“

<https://www.youtube.com/watch?v=56hqrIQxMMI>

Ich wünsche Ihnen in jedem Fall ein glückliches, gesundes und erfolgreiches neues Jahr 2019!